

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Hören“

Ercheint 18 mal wöchentlich. Bezugspreis: 30 Pf. monatlich 70 Pf. vierteljährlich 2.10. Durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pf. vierteljährlich 2.40. Frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1.00, vierteljährlich 3.00. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11
Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreis: Die Kolonialsätze in Wiesbaden 20 Pf., Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf., Restbeleg 1.00. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe b. 1 Uhr mittags, Morgen-Ausg. b. 7 Uhr abends. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 199. Redaktion Nr. 192. Verlag Nr. 619.

Nummer 390

Mittwoch, den 4. August 1915

69. Jahrgang

Amtliche Meldung aus Deutsch-Südwestafrika.

Großer Erfolg westlich Iwangorod; 32 Geschütze erobert, darunter 21 schwere. — Deutsche Luftschiffe greifen die Eisenbahnstrecken östlich Warschau an. — 13100 Russen gefangen.

Das Drama von Deutsch-Südwest.

Wie unsere Leser wissen, ist Deutsch-Südwestafrika vorübergehend in englischen Besitz geraten. Der frühere Burengeneral Botha hatte es für richtig gehalten, nach Eroberung der freien Burenstaaten durch England sich den Verhältnissen anzupassen und in die Dienste der Südafrikanischen Republik, d. h. Englands zu treten. Und als England der kriegführenden Mächtegruppe gegen Deutschland beitrat, war Botha bereits so sehr verengländernd, daß er — entgegen dem Willen der großen Mehrzahl seiner burischen Landsleute — den Krieg gegen die deutsche Kolonie Südwestafrika zu führen beschloß. Von der Landseite konnte er nichts erreichen. Seine Truppen holten sich dort vielmehr verheerende, zum Teil sehr arge Schläge. Nach sorgfältiger Vorbereitung schritt Botha darum zum Angriff von der Seeseite. Mit großer Ueberlegenheit rückte er bei Lüderixbucht in das südliche Deutsch-Südwestafrika ein. Aber nur sehr schwer und unter mancherlei Schlappen und vielen Verlusten gelang es ihm, vorwärts zu kommen. Indessen bei der gewaltigen Ueberlegenheit seiner Streitmacht und bei der jähen Verfolgung seines Hus an angelegten Planes — als Südafrikaner war er mit der dortigen Kriegsführung vertraut wie kaum ein anderer — mußten unsere Truppen Schritt um Schritt zurückweichen, bis es ihm nach monatelangen Kämpfen und Märschen gelang, die Deutschen im nördlichen Damaraland von aller Zufuhr abzuschneiden, so daß ihnen — da jedes weitere Blutvergießen töricht gewesen wäre — nichts anderes übrig blieb, als zu kapitulieren. Botha erkannte die allzudeutliche Tapferkeit der deutschen Truppen durch die denkbar ehrenvollsten Uebergabebedingungen an.

Es hat lange gedauert, bevor die leitenden Männer Deutsch-Südwestafrikas, der Gouverneur und der Kommandeur der Schutztruppe, dem Kaiser eine amtliche Mitteilung machen konnten. Nunmehr ist sie endlich erfolgt. Wir erhalten darüber folgende Drahtmeldung:

Berlin, 4. Aug. (Amtl. Tel.)

Er. Majestät dem Kaiser haben der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, Dr. Seih, und der Kommandeur der Schutztruppe, Oberstleutnant Franke, durch Vermittlung der Botschaft der Vereinigten Staaten nachstehende telegraphische Meldung erstattet:

Eurer Majestät melden wir alleruntertänigst, daß wir gezwungen waren, den Rest der bei Korab zwischen Otawi und Tsumeb vom Feinde mit vielfach überlegenen Kräften eingeschlossenen Schutztruppe in der Stärke von rund 3400 (dreitausendvierhundert) Mann an Botha zu übergeben. Jede Aussicht auf einen erfolgreichen Widerstand war ausgeschlossen, da, nachdem die Orte Otawi, Gaub, Groosfontein, Tsumeb und Ramutoni vom Feinde genommen waren, wir von unserer Versperrung abgegeschnitten, und jeder Versuch zu einem Durchbruch bei dem heruntergekommenen Zustand der Pferde, für die seit Monaten kein Hafer mehr vorhanden war, unmöglich war.

Alle Personen des Verlaubtenstandes und des Landsturms, auch die in Südafrika Kriegsgefangenen, werden auf ihre Familien und zu ihren Berufstätigkeiten entlassen. Die Offiziere behalten die Waffen und die Pferde und können auf ihr Ehrenwort frei im Schutzgebiet bleiben. Die aktiven Schutztruppen, noch rund 1200 (dreizehnhundert) Mann stark, behalten ihre Gewehre und werden an einem noch zu bestimmenden Platz im Schutzgebiet konzentriert werden.

gez. Seih, ges. Franke.

General Botha hat also Deutsch-Südwestafrika für England erobert. Seine Landsleute waren so sehr gegen ein Eingreifen der südafrikanischen Republik in den Krieg gegen Deutschland, daß es zu einem Burenaufrührer gegen Botha kam, aber ohne genügende Geldmittel und ohne zeitgemäße Bewaffnung, außerdem aber auch ungenügend organisiert, konnte der Aufstand keinen Erfolg haben. Er wurde daher von Botha, dem früheren, erfolgreichen burischen General und genauen Kenner der burischen Kriegsführung, zum größten Teile unterdrückt. Freilich erst nachdem Botha seine berühmten Führer Kameraden aus dem großen Burenkrieg gegen England gefangen genommen hatte.

Wir wollen gegen Bothas Verengländerung und sein Verhalten gegen seine früheren Mitgenossen nicht leugnen, das mag er mit sich und seinen Landsleuten abmachen. Wir

erkennen es auch gerne an, daß er durch sein autändiges Verhalten bei der Festsetzung der Kapitulationsbedingungen gezeigt hat, daß er innerlich noch kein richtiger Engländer geworden ist. Aber das wollen und dürfen wir doch heute schon aussprechen, daß sein Erfolg nur ein vorübergehender sein wird. Südwestafrika wird wieder deutsch! Das Geschick aller unserer Kolonien wird auf europäischem Boden entschieden. Und auch die Vermutung dürfen wir heute wohl schon aussprechen, daß die deutsche Kolonie Südwestafrika nach dem Kriege erheblich größer sein wird als vorher. Daß ferner alle Schäden, die Bothas Kriegsführung der Kolonie zugefügt hat, bei Oester und Flennia bezahlt werden.

Unserer tapferen Schutztruppe und ihren Führern aber sprechen wir den Dank des deutschen Volkes für ihr heldenhaftes Ausbarren auf verlorenem Posten aus. Sie werden nicht umsonst gekämpft und gelitten haben.

London, 3. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Daily News“ schreibt in einem Leitartikel: Bothas Plan, Deutsch-Südwestafrika der Südafrikanischen Union einzuverleiben und zu kolonisieren, würde zweifellos ein großes, einiges und gedeihendes Südafrika schaffen. Wenn auch die Verfügung über Südwestafrika ein isoliertes Problem ist im Vergleich zu der großen Regularisierung, die dem Kriege folgen muß, so wirkt sie doch Fragen auf, die eine viel genauere Erwägung erfordern, als sie bisher bei den Kriegführenden gefunden haben. Es wird allgemein zugestanden, daß die Dominions bei den endgültigen Entscheidungen die Stelle neben dem Mutterland einnehmen müssen. Aber welcher Grundsatze soll ihr Vorgehen betreffs der Gebiete regeln, die sie mit den eigenen Truppen gewonnen haben? Die Frage betrifft sowohl Südafrika, Australien wie Neuseeland, die deutsche Gebiete besetzt haben. Man muß die Frage ins Auge fassen, zumal sie auch die Verbündeten angeht.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. Aug., vorm. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die am 30. Juli bei Soage genommene englische Stellung ist entgegen dem amtlichen Bericht des englischen Oberbefehlshabers vollständig in unserer Hand. In der Champagne besetzen wir nach erfolgreichen Sprengungen weithin von Verthes und weithin von Souain die Trichterländer.

In den Argonnen wurden nordwestlich von Retour de Paris einige feindliche Gräben genommen und dabei 80 Gefangene gemacht. Bei dem gestern gemeldeten Bajonetangriff sind im ganzen 6 Offiziere, 163 Mann gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet.

In den Vogesen ist bei den Kämpfen in der Nacht vom 1. zum 2. August ein kleines Grabenkügel am Schragenmännle (zwischen Ringkopf und Barrenkopf) an den Feind verloren gegangen. Am Ringkopf ist ein am 1. und 2. August vollständig zusammengeschossener Graben von uns nicht wieder besetzt worden.

Ein vom Gewittersturm losgerissener französischer Fesselballon ist nordwestlich Etain in unsere Hände gefallen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen in der Gegend von Mitau wurden 500 Gefangene gemacht.

Oestlich von Poniewicz gab der Gegner, zum Teil aus mehreren Stellungen geworfen, den Widerstand auf und zog in östlicher Richtung ab. Unsere Truppen haben die Straße Boboluiti-Sudok überschritten. Gebräue Gefangenenzahl hier 2250 Mann, 2 Maschinengewehre erbeutet. In Richtung auf Komza wurde unter erfolgreichen Kämpfen Raum gewonnen. Rund 3000 Russen wurden gefangen genommen.

Im übrigen fanden auf der Karawroni und vor Warschau kleinere, für uns günstig verlaufene Gefechte statt.

Unsere im Osten zusammengezogenen Luftschiffe unternahmen erfolgreiche Angriffe auf die Bahnlücken östlich von Warschau.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Generaloberst v. Borsch hat mit seinen deutschen Truppen die Brückenstellung am Oltner der Weichsel erweitert; es wurden 750 Gefangene gemacht. Die ihm unterstellten österreichisch-ungarischen Truppen des Generals v. Koevek vor der Weichsel von Iwangorod erreichten einen durchschlagenden Erfolg; sie machten 2300 Gefangene und erbeuteten 32 Geschütze, darunter 21 schwere, und 2 Mörser.

Vor den Armeen des Generalfeldmarschalls v. Raketenju hielt der Gegner gestern noch in der Linie Rowo-

Alexandria-Lenczno-Jalin (nordöstlich von Cholm) stand; am Nachmittag wurde seine Linie östlich von Lenczno und nördlich von Cholm durchbrochen. Er begann deshalb auf dem größeren Teil der Front in der Nacht seine Stellungungen zu räumen. Nur an einzelnen Stellen leistete er noch Widerstand. Oestlich von Lenczno machten wir gestern 2000, zwischen Cholm und Bug am 1. und 2. August über 1300 Gefangene. Mehrere Maschinengewehre wurden erobert. Oberste Seeresleitung.

Amtl. öfterr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 3. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Amtlich wird verkündet vom 3. Aug., vorm.:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe zwischen der Weichsel und dem Bug dauerten auch gestern den ganzen Tag mit unverminderter Heftigkeit an und führten wieder zu Erfolgen. An der ganzen Front bedrängt, bei Lenczno und nordwestlich Cholm neuerlich durchbrochen, wich der Feind heute am frühen Morgen fast überall aus den heftigen Kämpfen zurück. Unsere Linien abermals gegen Norden zurück. Unsere Truppen verfolgten ihn. Lenczno wurde genommen. Die westlich Iwangorod eingemieteten Russen nahmen unter dem Druck unserer am 1. August erzwungenen Siege ihre Linien zum größten Teil gegen den Reimsadairtel zurück. Nordwestlich Iwangorod haben die Deutschen eine breite, der Weichselfront vorgelagerte Waldzone unter erschwerenden Gefechten durchschritten.

In Ogalajien keine Aenderungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Küstenland herrschte gestern vom An bis zum Brückenkopf von Görz fast vollständig Ruhe. Den Plateaurand von Polazzo triffen neuerdings starke italienische Kräfte an. Fünfmal kümmte der Feind gegen unsere Infanterie, die östlich des Ortes und am Monte Busi heldenmütig stand hielt. Jedesmal wurde der Angriff von den jähen Verteidigern nach schwerem Kampfe zurückgeschlagen. Die Italiener erlitten große Verluste. Weitere Verstärkungen, die sich zu einem nochmaligen Vorstoßen ansetzten, wurden durch unsere Artillerie überaus erfolgreich beschossen und zerstört. Während dieser Kämpfe fanden die andern Abschnitte des Plateaus unter hartem feindlichen Artilleriefeuer.

An der Rätiner Grenze versuchten die Feinde unter dem Schutz eines dichten Nebels einen Sturmangriff gegen den Cellon-Rosel (östlich Vöcklen). Das Unternehmen scheiterte vollständig. Im übrigen an dieser Front nichts Neues.

In Gebiet Monte Erkallo richtete eine unserer Offizierspatrouillen auf eine etwa 60 Mann starke österreichische Abteilung. Der Feind verlor in kurzem Geplänkel 20 Mann.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Räumung von Warschau.

Wafel, 3. Aug. (T.-U.-Tel.)

Wie die „Basler Nachrichten“ melden, hat der „Secolo“ aus London erfahren, daß die Räumung von Warschau durch die Russen eifrig fortgesetzt wurde. Die kostbaren Kunst- und Kirchenschatze sind bereits in der vergangenen Woche auf höheren Befehl weggebracht worden. Die sich zurückziehenden Heere kündeten die Ernte auf den Feldern an und stellten die Kornhäuser in Brand, so daß sich der Nachthimmel von den ungeheuren Flammen rötete und der Rauch am Tage die Sonne verflüchtete. Die Bevölkerung wird täglich in Hunderten von Häusern nach dem Innern abgedrückt.

Wien, 3. Aug. (T.-U.-Tel.)

Die Spinnerei und Weberei von Stieglitz u. Dietrich, die vor dem Kriege 9000 Arbeiter beschäftigte und von Deutschen und Oesterreichern geleitet wurde, ist von den Russen bei ihrem Rückzuge von Warschau vollständig zerstört worden. Der durch die Bevölkerung und durch Requisitionen angerichtete Schaden beträgt 16 Millionen Rubel.

Rotterdam, 3. Aug. (T.-U.-Tel.)

Großfürst Nikolaus befahl, daß das Eigentum in Warschau nur zerstört werden solle, wenn es aus militärischen Gründen unerläßlich sei. Die Befehle sollen entschädigt werden. (Von wem?) Für die Bewohner, die freiwillig die Stadt verlassen wollen, sind besondere Maßnahmen freigegeben worden.

Berlin, 3. Aug. (Eig. Tel. Gr. Bl.)

Der Berichterstatter des „B. Z.“ im 1. t. Kriegspressequartier meldet seinem Blatte: Die Deutschen breiten sich längs des Narew aus und haben sich heute Warschau bis auf 30 Kilometer von Norden genähert. Im Westen haben sich die Deutschen südlich der Weichsel und des Bielun-Bruchs bis an den Dammgraben herangebracht, der den Außenwerken Warschaus vorgelagert ist. Ihre Vorrückung erfolgt im Westen längs der Powwiger Bahnlinie über Bionie, aus dem Südwesten längs der Stiernewicer Bahnlinie über Grodzisk, und im Süden auf der Grojecer Straße. Von hier verjagt, suchen die Russen die Straße Gorka-Kaswarja-Piasczyno zu halten, wurden aber südlich des Jeziora-Bades abermals überrannt, wodurch wir bis auf 15 Kilometer an die Südbahn herankamen. Das Artilleriefeuer, das bisher den Feldmächtigen Vorstellungen galt, begann, sich in der Folge an die permanenten Werke heranzutreten.



Paris, 3. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Presse ist von dem Gang der Ereignisse und der Schlachten in Polen überaus begeistert. Die Aufgabe der Eisenbahnlinie Lublin-Cholm durch das ruhige Meer und das Uberschreiten der Weichsel durch österreichische und deutsche Heere nördlich von Zwangorod werden von dem größten Teil der Presse als entscheidendes Moment betrachtet, das die Russen zwingt, bis Brest-Litovsk zurückzugehen. Die neue Front habe neben anderen auch den Vorteil, kürzer zu sein, als die alte. Die Presse erörtert schon die Folgen der Räumung Warschaus und glaubt, daß die Räumung auf die Neutralen zu Gunsten der Zentralmächte Einfluß ausübe, was immerhin ein beträchtlicher Erfolg der Zentralmächte sei. Außerdem werde die Stimmung in Deutschland dadurch gehoben. Die Presse macht darauf aufmerksam, daß der Fall von Warschau eine deutsche Offensive in Frankreich erwarten lasse. Dies wäre wohl die nächstliegende strategische Folge des Falles der Weichselfront.

Zwangorod.

Berlin, 3. Aug. (Eig. Tel. Gr. Bl.)

Der Berichterstatter des „B. Z.“ im Kriegspressequartier schreibt unterm 2. August: Die Tatsache, daß die vor wenigen Tagen noch sehr heftigen russischen Gegenstöße aus Zwangorod völlig aufgehört haben, deuten darauf hin, daß die Russen die starke Gefährdung der Besatzungsgruppen erkannt haben und vielleicht schon bemüht sind, sie auf dem schmalen, noch offen gebliebenen Wege nach Nordosten wenigstens zum Teil in Sicherheit zu bringen. Nach dem Vorstoß der Armeen des Großherzogs Josef Ferdinand nach Kurov und Nowo-Alexandria ist nur noch ein kleines, selbstverständlich taktisch ganz wertloses Stück der Bahn Zwangorod-Lublin in den Händen des Gegners. Ein weiterer Vorstoß dieser Armeen und der im Norden von Zwangorod östlich der Weichsel liegenden Truppen des Generalobersten v. Borsch muß die völlige Festsetzung der Stellung zur Folge haben. Sie hätte dann ihre Rolle ausgespielt und könnte dem sonstigen Vortritt der verbündeten Heere keinen Widerstand mehr entgegenlegen. Nach den heutigen Meldungen wird den in Zwangorod zurückgebliebenen Besatzungsgruppen bereits energisch in frontalem Angriff zugesetzt, um den Fall der Festung zu beschleunigen.

Der Jahrgang 1917.

Petersburg, 3. Aug. (Eig. Tel. Gr. Bl.)

Ein Befehl des Zaren ordnet die (als bevorstehend schon gemeldete) Aushebung des Rekrutenjahrgangs 1917 an. Von der Aushebung befreit sind vorläufig nur die Arbeiter

Im Elsaß überm Rheine...

Roman von Erica Grupp-Wörcher.

(87. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Während seiner lächelnden Antwort hatte sie einen Knopf an der Wand berührt. Im nächsten Augenblick trat Jean ein. „Guten Sie noch zwei Gedächtnisse auf, Jean, Herr Doktor Westphal und Madame spielen bei uns.“ „Sehr wohl, gnädige Frau.“ Jean verbeugte sich und verließ das Zimmer, nicht ohne Wegerlé mit einem Blick geküßt zu haben. Es war ihm eine Genugtuung, daß dieser Doktor Wegerlé nicht mit zu Tisch aufgeföhrt worden war. Augenblicklich hatte Madame Steiner nichts für ihn übrig. Wenn die alte Baronin hier gewesen wäre, hätte sie ihn sicher mit aufgeföhrt. Während die alte Dame sich mit einigen Fragen an Yvette wandte, mischierte Albert den ihm schrag gegenüberliegenden Wegerlé. Seine nachdenklichen Augen unter den schweren Wiedern bekamen einen finsternen, herben Eindruck. Er konnte sich nur mit Mühe beherrsigen. Dort, wenige Schritte ihm gegenüber, sah der Mann, dem seine Schwägerin in blinder Liebe ihr Vertrauen und ihr Schicksal geschenkt. Und er selbst durfte jetzt nicht aufstehen, um jenen Unwürdigen zur Rechenschaft zu ziehen! Nichts durfte geschehen, als alles mit größtem Schweigen und mit Deftigkeit zu behandeln. Nichts durfte man tun, als daß an der Fortsetzung des Prozesses festgehalten und in keiner Weise an seinem Fortgang gerüttelt wurde. Warum war überhaupt Wegerlé heute im Palais Montele? Und wenn er je der Baroness als seiner einstigen Schülerin gegenüber noch einen Besuch zu machen hatte, warum ließ Villan sich bilden? Aber ein kleines, numerliches Räseln glug über sein Gesicht, während die Damen sich eifrig unterhielten und er mit Wegerlé einige Augenblicke den stillen Zuhörer machte. Schadenfreude war doch etwas Menschliches. Und etwas wie Schadenfreude empfand er jetzt Wegerlé gegenüber. Durch seine energischen Nachforschungen als Vertreter des Notars Amberger in Xweiler hatte er sich herausgestellt, daß die alte Madame Wegerlé tatsächlich ihr als Vorbehaltsgut reserviertes Heiratsgut handschriftlich ihrer Tochter Käthe aus erster Ehe vermacht hatte, ohne daß ihr

der Kohlenwerke im Donagebiet, die Arbeiter in den Munitionsfabriken und die Eisenbahnunterbeamten auf dem Kriegsschanplatz.

Aus dem Westen.

Zwangweise Entvölkerung des noch nicht eroberten Gebiets von Belgien.

Paris, 3. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Wie der „Temps“ mitteilt, beschloß die belgische Regierung, die Einwohner der im Operationsgebiet gelegenen Ortschaften von Belgien zwangsweise nach einer inneren Zone zu transportieren. Gestern traf der erste Zug in Rouen ein, worin sich 20 Kinder und Greise, 25 Frauen und 30 Männer befanden. Weitere Transporte sollen in den nächsten Tagen folgen.

Verbesserung der deutschen Stellung im Argonner Wald.

Wetzl, 3. Aug. (Eig. Tel. Gr. Bl.)

Durch die von französischer Seite angehenden Deutschen Fortschritte zwischen Binarville und Biennes-Chatrau hat die gesamte Lage in jenem wichtigen Teil des Argonner Waldes abermals eine Aenderung zu Ungunsten der Franzosen erfahren.

Der Unterseebootskrieg.

Brest, 3. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Agence Havas meldet: Schiffbrüche der „Clintonia“ erzählen: Am Sonntag gegen 7 Uhr morgens fuhren wir westlich des Leuchtturms von Armen (?) vorüber, als wir das Periscope eines Unterseebootes erblickten. Wir versuchten zu entfliehen, es war aber zu spät. 4 Granaten fielen auf das Deck und zerschlugen alles. 1 Mann wurde getötet, 15 verletzt. Wir ließen schnell die Rettungsboote zu Wasser. Die Verwundeten wurden hineingepackt und wir entfernten uns darauf. Ein Torpedo traf alsbald die „Clintonia“, die in 3 Minuten versank und ein Rettungsboot mit 10 Mann in den Strudel rief. Wir ruderten drei zur Hilfeleistung entgegengegangenen Schiffen entgegen. 54 Mann wurden gerettet, 11 sind umgekommen.

Amsterdam, 3. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Nieuws van den Dagg“ wird aus Amuiden gemeldet: Der hier angekommen holländische Dampfer „Dejer“ fand am Sonntag den englischen Kutter „V. T. 1102“,

6 Meilen vom Newarp-Feuerschiff brennend vor. Die Besatzung suchte in einem Boote das Land zu erreichen.

U-Boote im Mittelmeer.

Athen, 3. Aug. (Eig. Tel. Gr. Bl.)

Im Mittelmeer wurde der englische Truppentransportdampfer „Armenon“ von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Der größte Teil der Mannschaft ist ertrunken.

Die Kämpfe am Kaukasus.

Konstantinopel, 3. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Aus Erzerum wird gemeldet: Die Russen fahren fort, sich vor dem türkischen rechten Flügel zurückzuziehen. Der auf der Verfolgung behändig zusammengehende mit russischen Nachhutten hat die Russen zu Gunsten der Türken ausfallen. Die in den letzten Kämpfen gemachten russischen Gefangenen beginnen in Erzerum einzutreffen. Nach bestimmten Aussagen russischer Gefangener ist die russische Armee in einer gedrückten Stimmung. 50000 Russen, die an der Südgrenze kämpften, hätten die Waffen weggeworfen und sich geweigert, den Kampf fortzusetzen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 4. August.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

1. August: Der große Tag des deutschen Reichstages. Handreich auf Vätisch. — „Göben“ und „Breslau“.

So zahlreich und zum Teil nicht unwichtig die Ereignisse dieses Tages sind, sie treten zurück vor der ewig denkwürdigen Kriegssitzung des deutschen Reichstages. In der machtvollen Thronrede des Kaisers hieß es: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche.“ Und ferner: „Es gibt keine Standes- und Konfessionsunterschiede mehr, ... durch die die Hände der Parteien und der Tod geht es. ... Ich fordere die Vorhände der Parteien auf, vorzutreten und mir dies in die Hand zu geben.“ Und dann die Reichstagsitzung selbst, in ihrer Würde, gehaltenen Begeisterung, Einigkeit — eine weltgeschichtliche große Stunde, die ihr großes Geschick geahndet hatte. Der Reichskanzler schilderte die Doppelzüngigkeit Frankreichs und Frankreichs, von denen Deutschland überfallen werde. Die Besetzung Belgiens sei gegen das Völkerrecht, aber das Unrecht werde wieder gutgemacht werden. Wir kämpfen um unser höchstes Gut und müssen uns durchhauen. Mit reinem Gewissen zieht Deutschland in diesen Krieg, der um unsere Existenz geht! Alle Vorklagen wurden in der Stunde der Gefahr nicht im Tische lasse. Es war eine weisevolle, tief-ernste Stimmung, die über der Versammlung lag; ein jeder der Volkvertreter, von denen manch einer bereits in Uniform war, war erfüllt von der Größe des Augenblicks. — Kurz nach der Rede des Reichskanzlers fragte der englische Botschafter Sir Goschen an, ob Deutschland die Neutralität Belgiens achten wolle; die Antwort war abschneidend, da Frankreich durch Belgien marschieren wolle. Und um 7 Uhr abends kam die Kriegserklärung Englands und Belgiens an Deutschland, und der englische und der französische Botschafter verließen Berlin. Noch hieß es, daß England in den Krieg gehe, um Belgiens Neutralität zu schützen; heute hält England selbst diesen fadenscheinigen Grund nicht mehr aufrecht, nachdem es vor aller Welt klar geworden ist, daß gerade England der Drahtzieher des Krieges gewesen ist. Freilich, das englische Vandalentum und der französische Minister Diviani in der französischen Kammer suchten ihre Schuldlosigkeit an dem Kriege darzutun, und es hat denn länger Monate bedurft, bis die öffentliche Meinung in den neutralen Staaten und über See die Wahrheit erfuhr. — Die kriegerischen Ereignisse setzten nun mit Macht ein. Der russische Ort Libary wurde von den deutschen Truppen im Sturm genommen, bei Jüterburg und Langewiesen kam es zu für die Deutschen freigelegten Gefechten, aber im Vordergrund steht der sühne Handreich auf Vätisch. Deutsche Truppen in geringer Zahl (sie waren nicht zu halten, eiften vorwärts in ihrer Ungeduld) drangen in die Stadt ein und hätten um ein Haar den Kommandanten General Peman gefangen genommen. Und zur selben Zeit beschossen die kühnen deutschen Schiffe erheblich die Einschiffung französischer Truppen. In Frankreich aber wurde als Generalstimulus, auf dessen Kriegstun man alle Hoffnung setzte, General Joffre auf dem Schild erhoben, während in Antwerpen der Vöbel sich

„Le Bal des pauvres, die Festlichkeit haben wir schon aus französischer Zeit übernommen. Die Armenpflege ist in Straßburg noch immer nicht obligatorisch, deswegen wird es von der Stadt immer mit Freuden bearbeitet, wenn der Ertrag eines so großen alljährlichen Festes der Armenkasse zugute kommt.“

„Ah ja, ich erinnere mich, ich habe schon früher davon gehört. Aber dann habe ich so einige Semester auswärts studiert und bin als Referendar auch außerhalb Straßburg gewesen.“

„Dann sei Ihnen verziehen, Herr Doktor, aber sonst mühten Sie als Straßburger doch wissen, daß der alljährliche Armenball eine Note für sich im gesellschaftlichen Leben Straßburgs ist“, lachte Hortense. „Und das hübsche ist, daß in den letzten Jahren nicht nur ausschließlich elässische Kreise kommen, sondern auch deutsche Kreise sich einfinden.“

Sie brach ab und lächelte von neuem, da sie ihre Großmutter ansah. Die alte Dame hatte den Kopf etwas auf die Seite geneigt und blinzelte mit einem Auge schelmisch zu ihr hinüber: „Na, na“, meinte sie weise, „mit dem Besuch der deutschen Kreise ist es noch nicht so kurz. In erster Linie hat das Fest doch ein elässisches Gepräge; allerdings finden sich in den letzten Jahren in zunehmender Weise die deutschen Offiziere aus Straßburg und den ganzen elässischen Garnisonen dazu ein.“

„Und deshalb ziehen diese auch wieder andere deutsche Kreise nach sich. O, es ist immer sehr schön auf dem Armenball, besonders seitdem die elässischen Künstler in den letzten Jahren das Arrangement des Festes übernommen haben. Ich freue mich sehr, daß ich in diesem Jahre doch wieder hingehen kann und wieder einen Schimmer von dem Gebotenen zu leben imstande bin.“

„Das ist nett! Dann werden wir uns also dort treffen.“ Yvette wurde ganz lebhaft und ihre Augen leuchteten vor Freude in dem Gedanken, mit Albert zusammen ein schönes, frohes, glänzendes Fest mitsuerleben. „Aber wie ist es mit den Kostümen?“

„Nah alle Besucher tragen elässisches Bauernkostüm, weil der Ball diesmal eine elässische Kirchweih vorstellen soll.“ mischte sich jetzt Wegerlé in das Gespräch.

„Also, da bitte ich mir aus, Albert, daß du einen elässischen Bauernburlichen markierst und daß du mir nicht in einem Frack auf eine elässische Meßt kommst.“

(Fortsetzung folgt.)

unter den Augen der Polizei die schwersten Ausschreitungen gegen Deutsche leisten durfte.

Oesterreichisch-ungarische Eier für Deutschland.

Um den Eierbedarf im eigenen Lande decken zu können und um einem übertrieben hohen Preisstande entgegenzuwirken, hat die oesterreichisch-ungarische Regierung Mitte Mai ein Ausfuhrverbot für Eier erlassen. Sie hat jedoch unter Berücksichtigung des Umstandes, daß Deutschlands Haupterzeugnisse, Anstalt, und in diesem Jahre verschlossen ist und wir infolgedessen einer ernstlichen Eiernot entgegengehen würden, die Ausfuhr eines monatlichen Kontingents von 15 000 Doppelzetteln nach Deutschland zugelassen.

Mit dem Einkauf der Eier ist aus technischen Gründen die Zentral-Einkaufsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin betraut worden, die die ihr dadurch zufallenden Aufgaben dankenswerterweise übernommen hat. Angesichts der Schwierigkeiten des Eierhandels und von dem Wunsche erfüllt, alle diesem Handel eigentümlichen Verhältnisse zu berücksichtigen, hat die Zentral-Einkaufsgesellschaft es für ratsam gehalten, sich zur Ausführung dieser Geschäfte der Hilfe sachverständiger Firmen zu bedienen, die ihr von den zuständigen Stellen empfohlen worden waren, und die das Geschäft jetzt unter händiger Aufsicht der Zentral-Einkaufsgesellschaft nach ihren Vorschriften und für Rechnung der Gesellschaft bearbeiten.

Bei der Verteilung der eingeführten Eier auf die einzelnen Teile Deutschlands werden in erster Linie die größeren Städte und Gemeinden sowie die Pfarreien berücksichtigt. Soweit nach der Befriedigung dieses Bedarfs noch Eiermengen zur Verfügung stehen, werden diese dem Handel zugeführt, und zwar in einigen Großstädten durch öffentliche Verteilung in kleinen Mengen, damit auch der Kleinhandel sich beteiligen kann.

Bedenklicher Weise wird die Eierknappheit durch diese Maßnahmen nicht behoben werden können, da das Kontingent im Verhältnis zu den in Friedenszeiten aus Oesterreich-Ungarn und vor allem zu den aus Russland eingeführten Mengen nur sehr gering ist. Es erscheint infolgedessen auch fraglich, ob sich eine Einwirkung auf den augenblicklich hohen Preisstand im Eiermarkte in dem erwünschten Umfange erreichen läßt. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft ist jedoch dauernd bemüht, die Preise niedrig zu halten. Auf jeden Fall ist durch die von der Gesellschaft getroffenen Maßnahmen eine gerechte und sachgemäße Handhabung des eingeführten oesterreichisch-ungarischen Eierkontingents gewährleistet.

Hindenburgs Dank. Auf das Begrüßungstelegramm des Deutschen Wehrvereins an Feldmarschall Hindenburg ist folgende Antwort ergangen: Hauptquartier Oberkommando Ost, 2. August. Dem Deutschen Wehrverein danke ich auch im Namen meines Generalkommandos für die treuen Wünsche. Gott wird weiter mit uns sein. Feldmarschall v. Hindenburg.

Personal-Veränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Den Charakter als Major hat erhalten: G. v. Anni (Wiesbaden), zuletzt Komp.-Chef im Inf.-Regt. Nr. 106, jetzt Komd. d. mob. Bahnh.-Komp. 3. 18. A.-R.; zu Hauptleuten befördert: die Oberleutnants d. Res. G. a. a. e. d. Inf.-Regts. Nr. 106 (Wiesbaden), jetzt im Res.-Inf.-Reg. Nr. 70, D. E. l. e. s. a. m. p. d. Eisenb.-Regts. Nr. 1 (Wiesbaden), jetzt in d. Res.-Eisenb.-Ban.-Komp. 2; zu Leutnants der Reserve befördert: die Offiziersaspiranten: Müller (Wiesbaden) im Res.-Inf.-Reg. Nr. 7, D. a. n. s. t. e. i. n. (Wiesbaden) d. Feldart.-Regts. Nr. 61.

Eine Erhöhung der Brotzotation in Sicht? Eine Berliner Nachrichtenquelle, die als gut unterrichtet gilt, bezeichnet es als sehr wahrscheinlich, daß die Reichsregierung, sobald das Ergebnis der Ernteberechnung vorliegt, eine Erhöhung der täglichen Brotzotation vornehmen werde.

Städtischer Jückerverkauf. Am ersten Tage des städtischen Jückerverkaufs wurden 164 Buntner abgesetzt. Aus Verkeuren erhalten wir die Anregung, daß kleine Mengen von 1, 2, 3, 5, 10 und 20 Pfund vorher schon abgewogen werden könnten, um die Abfertigung der Käufer zu beschleunigen. Die Anregung ist wert, daß sie praktisch befolgt wird.

Veranstaltung für Volksernährung und Gadoverwertung, Marktstraße 16. Von jetzt an werden wieder von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags und von 4 bis 6 Uhr nachmittags Veranstaltung abgehalten, die am Mittwoch und Freitag nachmittags mit kleinen Vorträgen verbunden sind.

Diebstahl von Frühstückssemeln im Beutel. Die harte Handhabung des Buchstabens des Gesetzes verhalf einem Frühstücksbrotstehl zu einer unvermuteten Freisprechung. Strafantrag hatte nämlich der Lieferant der

Semeln, ein Bäckermeister, gestellt. Das Gericht vertrat in diesem die Ansicht, der Empfänger habe von den Semeln bereits in dem Augenblicke Besitz ergriffen, in dem der Frühstücksbrotstehl der Vereinbarung gemäß von dem Boten des Bäckermeisters an die Tür gehängt worden sei. Demzufolge sei der Bäckermeister gar nicht mehr Eigentümer der Semeln gewesen, also nicht der Diebstahls- und sei deshalb zur Stellung des Strafantrages überhaupt nicht befugt gewesen. Der Empfänger der Semeln habe es aber unterlassen, innerhalb der zulässigen Frist einen Strafantrag zu stellen. Deshalb müsse Freisprechung erfolgen. Die dem lehrreichen Urteil schloß sich auch das Reichsgericht an.

Gefährlicher Sturz. Ein schwerer Unfall, der leicht schlimme Folgen hätte haben können, ereignete sich am Dienstag mittags in der Mosbacher Sandgrube, die soeben als Schuttablagerungstätte benutzt wird. Ein Fuhrwerk, das mit Schutt von Abbrucharbeiten an der Wilhelmshof-Anstalt angefahren war, kam ins Rutschen, weil die Pferde infolge eines Anrufes, den sie mißverstanden hatten, vorzeitig ansetzten, und fürate den heilen Abhang hinunter, die Pferde mit sich reichend. Der Anblick des abwärtsrollenden Gefährtes war ein schreckenerregender. Glücklicherweise lief der Sturz aber besser ab, als es den Anschein hatte. Die Pferde hatten sich nur verschiedene Hautabrisse zugezogen, während der Wagen zum Teil in Trümmer aing.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Persönliches. Eisenbahnbediensteter a. D. Schöll erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

Kassau und Nachbargebiete.

o. Kronberg, 4. Aug. Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen kehrten mit ihren jüngsten Söhnen gestern vom Dösebad Kasin nach Schloß Friedrichshof zurück.

Gelsdhausen, 3. Aug. Persönliches. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Herrn Pfarrers P. a. l. a. e. r zum Dekan unter gleichzeitiger Uebertragung des Dekanats Biedentopf.

Bingen, 3. Aug. Persönliches. Eisenbahn-Schaffner a. D. Peil erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

Trechtingshausen, 3. Aug. Persönliches. Dem Oberbahnassistenten a. D. Hartmann wurde das Verdienstkreuz in Gold verliehen.

Langenlonsheim, 3. Aug. Persönliches. Der bisherige Bahnunterhaltungsarbeiter Schoppert erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

Dermishtes.

Das verbotene „Siegerland“.

Man schreibt aus Siegen in Westfalen: Das Wort „Siegerland“, unter dem man als geographischen Begriff den Kreis Siegen versteht, wird von der französischen Zensurbehörde offenbar als Land des Sieges, also Deutschland, aufgeführt. In allen Dankschreiben, die beim hiesigen Roten Kreuz für Viebesgabenwendungen an in französischer Gefangenschaft befindliche deutsche Soldaten eingehen und die Unterschriften wie „Die dankbaren Siegerländer“ umfassen, sind die beiden Sätze „Sieger“ jedesmal von der französischen Zensur gestrichen worden. Um uns ja den Sieg zu rauben!

Militärische Abzeichen.

Die zermalmende Stärke der stehenden Heere und die damit wachsende Belastung der Truppengattungen. Ueberaus, Rangstufen, Dienststellungen und Kommandos hat Zahl und Art der militärischen Abzeichen so vermehrt, daß sich der nichtbediente Bürger in den meisten Fällen über ihre Bedeutung nicht recht im Klaren ist. Wohl weiß er ungefähr, was der heraldische Wappenstein an der Seite des Kragens oder die Treifen an Kragen und Armeelaufschlägen zu bedeuten haben, wohl versteht er die leuchtend roten Hosenkreuze der Generale von den dunkleren der Generalkaboffiziere zu unterscheiden und weiß vielleicht auch, daß der Generaloberst drei Sterne an Epauletten und Achselstücken trägt, daß die Generale der Infanterie und Kavallerie sowie die Obersten, Hauptleute und Rittmeister deren zwei aufzuweisen haben, während Generalleutnant, Oberleutnant und Oberleutnant sich mit einem Stern begnügen müssen. Aber im allgemeinen findet er sich in der schier sinnverwirrenden Mannigfaltigkeit der Abzeichen nicht zurecht. Die allgemein um die Hälfte ge-

tragene Offizierschärpe ist ihm bekannt, aber wenn er einen Offizier sieht, dessen Schärpe von der linken Schulter zur rechten Hüfte geht, so weiß er nicht immer, daß hierdurch der Adjutant gekennzeichnet wird. Den Reiterkapsel in den Epaulettenfeldern der Militärärzte wird er deuten können, aber daß ein F den Feuerwerksoffizier anzeigt, daß eine weiße Borte in Gestalt eines V am linken Oberarm die besten Reiter bei der Kavallerie oder ein metallener Ringbogen den Fahnenträger auszeichnet, ist ihm in den seltensten Fällen bekannt. Noch weniger kennt sich der Laie aus in den neuartigen, zum Teil links über Hüfte getragenen Abzeichen für die Militär- und Marineflugzeugführer, die Beobachtungsoffiziere und die ehemaligen Flugzeugführer.

Besonders die sogenannten Kommandoabzeichen bilden meist ungelöste Rätsel für den Zivilisten. Daß eine rote oder gelbe Schärpe am unteren Rand der Schulterklappen auf eine Abkommandierung zum Lehrinfanterie-Bataillon hindeutet und eine derartige Schärpe in blauer oder weißer Farbe auf die Unteroffizierskategorie hinweist, daß eine schwarzweiße Borte am oberen Rande der Schulterklappen von der Kap.-Tel.-Schule herrührt und Pattenknöpfe mit Poppenadel die Schießschule ankünden, ist ihm unbekannt. Die oft gezeigten Schwalbenmerkmale der Spielleute und vielfach auch das gelbwellene Hufeisen auf dem linken Unterarm der auf den Lehrschmieden ausgebildeten Soldaten sind schon allgemein bekannt, aber die zahlreichen Schützenabzeichen bilden in ihren verschiedenen Formen meist ebensoviele Rätsel für den mit militärischen Dingen nicht Vertrauten.

Auch nur andeutungsweise alle bestehenden, für die verschiedenen Unterscheidungsabzeichen ablichen Abzeichen des Militärs hier zu erwähnen, würde den Rahmen dieser kurzen Abhandlung und den verfügbaren Raum weit überschreiten, wäre vielleicht im gegenwärtigen Augenblick auch nicht angebracht. Ueberdies hat die Kriegszeit unfer tapferes Heer jetzt in das so viele Unterchiede verwickelnde Feldzeug gebracht, so daß auch die alten Merkmale vielfach ihre Bedeutung — wenigstens vorübergehend — für uns verloren haben.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Verteuerung des Silbers.

Die „Neue politische Korrespondenz“ schreibt: In die sogenannte Kriesspendenkasse werden rücksichtslos auch solche Erzeugnisse eingebracht, die ihrer Natur nach gegenwärtig nicht zu den stark begehrten Bedarfsartikeln gehören. So haben die Fabrikanten eine Erhöhung der Silberpreise von 70 auf 90 M. für das Alko vorgenommen. Die Vereinigungen der Gold- und Silberverarbeiter nehmen mit Recht gegen diese Erhöhung Stellung und erachten sie durch nichts gerechtfertigt.

Vollerleichterungen.

Die mißbräuchliche Verwendung von ausländischen Waren, die zur Verwendung als Viehfutter bestimmt sind und deshalb auf Grund der Riffer II der Bekanntmachungen des Reichsanalogs vom 8. März 1915 über vorübergehende Vollerleichterungen vollstet gelassen werden, wird auf Anordnung der zuständigen Behörden nach § 135, 136 Nr. 9 des Vereinsvollgesetzes verfolgt und bestraft werden.

Börsen und Banken.

Zur Hypothekenverlängerung während des Krieges veröffentlicht der Zentralverband der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands folgende Erklärung:

Der Zentralverband des Bank- und Bankergewerbes, dem sämtliche Hypothekenbanken angehören — auch die, deren Karte, weit über die Vereinbarung hinausgehenden Verlängerungsbedingungen Gegenstand der lebhaftesten und durchaus berechtigten Klagen in Hausbesitzkreisen gewesen sind — hat sich gegen die im Schubverband für deutschen Grundbesitz vereinbarte Erklärung der Hypothekenbanken und Verleierungsvereine gewandt, nach der diese Hypothekenbanken und Gesellschaften bereit sind, während des Krieges fallig werdenden Hypotheken bis drei Monate nach Beendigung des Krieges auf einem Zinsfuß von 4 1/2 Proz. ohne Provision und sonstige Unkosten sowie ohne Forderung von Teilrückzahlungen stehen zu lassen. Die neue Vereinbarung ist, obgleich auch sie noch dem Hausbesitz Opfer auferlegt, schon deshalb anzuerkennen, weil sie den bisherigen regellosen Zustand durch eine feste Regel ersetzt, bei der jeder Hausbesitzer von vornherein weiß, daß ihm schwerere Bedingungen nicht auferlegt werden können. Gleichzeitig sichert sie ihm gegen Teilrückzahlungen und gegen die Belastung mit Provision und sonstigen Nebenkosten und verschafft ihm außerdem eine Verleinerung. Dies ist bei der bedrängten Lage, in der sich der Hausbesitz

Kleine Mitteilungen.

Zum 100. Geburtstag des Grafen Schach. In der Schach-Galerie zu München fand am 2. August auf Veranlassung der preussischen Gesandtschaft eine eindrucksvolle Jahrbundertfeier für Adolf Friedrich Graf Schach statt. Der preussische Gesandte Freiherr v. Schöb legte namens des Kaisers einen vom Berliner Hofmarschallamt übersandten Kranz aus weißen Rosen und weißen Nelken an der Schachbühne nieder. Namens der bairischen Regierung hielt der Kultusminister Erz. v. Kulling eine kurze Gedenkrede und legte gleichfalls einen Vorberkranz nieder. Namens der Stadt München sprach Oberbürgermeister Dr. v. Porstl, während zum Schluß noch Freiherr v. Schöb namens der Grafen Schach einen Kranz niederlegte.

Ein Konzert im Kriegsgebiet zum Besten noleidender Schauspielers. Der „Neue Weg“, das offizielle Organ der Bühnengenossenschaft, veröffentlicht folgendes Schreiben, das der Redaktor aus dem Felde zugegangen ist:

Bei einem Konzert im Kriegsgebiet, das wir als Frontsoldaten unter großen Schwierigkeiten veranstalteten, brachte der Erlös des Programmverkaufs die erfreuliche Summe von etwa 200 Mark. Mit meinem Bruder, Genossenschaftler, schlug ich den mitwirkenden Schwestern des „Roten Kreuzes“ vor, einen Teil davon unseren Berufskollegen zu stiften, die durch den Krieg so reichlich Not leiden müssen. Es wurde uns einstimmig gestattet, und so überende ich mit vieler Poff an Ihre Kasse 100 M. ab zum Besten der durch den Krieg noleidenden Kollegen.

Mit vorzüglicher Beobachtung zugleich im Namen meines Bruders Hanna (Dornburg)

Rudolf Schula-Dornburg, Leutnant d. Res., Kapl. u. Dramat. am Hofst. Mannheim.

Das Konzert, bei dem sich vollstetige Bestimmung in so fernverraender Weise betätigt hat, fand am 18. Juli in der Kaserne von Reibel statt. Es wurde das Oratorium „Das Lied von der Glode“ von Schiller angeführt. Mitwirkende waren: Chöre: Wilhelm Reck, Leutnant Hanna Schula-Dornburg, Gefreiter Walter Stenplowski, die Krankenschwestern der Lazarette in Reibel und Mannschaften eines Reserve-Aufklärer-Regiments. Die Leitung hatte Leutnant Rudolf Schula-Dornburg. Der andere Teil des Erlöses aus dem Programmverkauf war für das „Rote Kreuz“ bestimmt.

Adriatische Inseln.

Sie werden die Italiener wieder sammern, daß ihre Telesunkentation, die sie auf der kleinen Adriainfel Pelagosa heimlich errichtet hatten, von der linken oesterreichischen Flotte wieder zerstört worden ist. Und wie werden die Salandra und Genossen das Ereignis wieder auf die Mühle zu leiten suchen, die unermüdlich den eisenen Wahn klappert, daß die Ostküste der Adria und namentlich die zersplitterte Inselwelt italienisch werden müsse! Es ist aber auch rücksichtslos von den Oesterreichern, daß sie sich in einem Gebiete festgesetzt haben, in dem ihnen — wenigstens von Italien aus — weder zu Lande noch zu Wasser kaum beizukommen ist, und es ist eine geradezu himmelstreichende Niedertracht, daß z. B. die oesterreichische Flotte die Hilfsmittel der Natur und der geographischen Eigenheit so geschickt verwertet! Aus italienischen Zeitungen, aus Reden und Redden klingt es beinahe wie Pader mit Gott, daß er die italienische Adriaküste so naht und ungeschützt geschaffen hat, währenddem er auf der oesterreichischen Seite so verschwenderisch mit natürlichen Schutzmitteln, Schlupfwinkeln und Bollwerken aller Art war. Schon die felsige, steil ins Meer fallende, wildgezackte Küste hätte, nach der italienischen Ansicht, genügt, Dalmatien zu einer kaum einnehmbaren Festung zu schaffen. Der lange Inselwall, der sich von der Südspitze Istriens bis zur montenegrinischen Grenze in mehreren parallelen Reihen hinzieht und alle wichtigen Zugänge auf natürliche Weise verperrt, wäre nicht nötig gewesen, besonders da Italien selbst nur eine einzige und für militärische Zwecke unbrauchbare Inselgruppe in der Adria besitzt.

Es sind dies die Tremiti, die Diomedischen Inseln der Alten, die nördlich des Vorgebirges von Gargano, 25 Km. vom Lande entfernt, liegen. Es sind 4 kleine, felsige Eilande, die nur dadurch von Bedeutung sind, daß sie einen Leuchtturm und eine Strafkolonie tragen. Dagegen erwecken sie eine astronomische Sage. Hier gründete einst der argivische Diomedes ein mächtiges Reich, bis er eines Tages plötzlich verschwunden war. Der Fischling von Argos wurde infolgedessen von den Römern in die Reihe der Gottgezeiten erhoben und ihm auf Tremeti ein prunkvoller Tempel errichtet.

Da genau östlicher Richtung, auf der Mittelachse des

Adriatischen Meeres, liegt die oesterreichische Insel Pelagosa, von der eingangs die Rede war. Sie gehört zu den kleinen Inseln des dalmatinischen Archipels. Ihr Flächeninhalt beträgt nur 0,3 Quadratkilometer, und ihre Bevölkerungszahl beläuft sich auf insgesamt 15 Seelen. Sie hat immerhin etwelchen Wert, da sich auf ihr ein Leuchtturm und eine meteorologische Station befinden. Politisch gehört sie zu der wesentlich größeren dalmatinischen Insel Dalmatien. Flach wie ein Schild, lagert sie sich der langgezogenen Halbinsel Zabloneckos vor. Ihre Klippenbänke sind ringsum vom Meere ausgefressen. Sie ist der Länge nach von einem stützigen Höhenzug durchzogen, der die rauen Nordwinde abgeleitet abfängt. Das Klima der südlichen Hälfte der Insel ist deshalb sehr mild. Hier gedeihen Datteln, Feigen, Del- und Johanniskrautbäume. Neben dem Ackerbau ist die Zucht von Rostmarinchen der Haupterwerbsszweig der Bevölkerung. In jüngerer Zeit ist Messina hauptsächlich durch die Bemühungen der Großer Professoren Oskar Schmidt und Franz Unger zu einem aufblühenden klimatischen Kurort für Brustkranke geworden. Die Hauptstadt Pelina wird von zwei kräftigen Forts geträgt. Das eine von ihnen wurde bereits in der Mitte des 14. Jahrhunderts von spanischen Ingenieuren gebaut. Im Jahre 1579 lag es infolge eines Blitzschlages mit Rauch und Staub in die Luft. Hundert Jahre später wurde es erfolglos von türkischen Seeräubern beschoßen. Bei dieser Gelegenheit ging jedoch die Stadt in Flammen auf. Die zweite Stadt der Insel Cittavichia war jahrhundertlang ein beliebter Schlupfwinkel türkscher Piraten, die sich besonders häufig mit dem zeitweiligen Herren der Insel, den Venezianern, herumtrieben.

Die südlichste Insel Oesterreichs ist Meloda. Sie nimmt in geologischer Hinsicht eine Sonderstellung ein, indem sie nicht wie ihre nördlichen Nachbarinnen aus Kalkstein besteht, sondern vulkanischen Ursprungs ist. In den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts haben Erdbeben große Verwüstungen angerichtet. Noch heute können Risse und Spalten bestemmende Dämpfe aus. Diese heizern sich zu starken Ausbrüchen, wenn zum Beispiel auf dem gegenüberliegenden Festland Erderschütterungen auftreten. Die Insel ist sehr schwach bewohnt. Von ungewöhnlicher Schönheit sind ihre großen Pinienwälder, die die Höhen bedecken. Auf Meloda sind mehrere bedeutende archäologische Funde aus frühdionischer Zeit gemacht worden.

